

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Der alte Kronleuchter in der Stiftskirche zu Romburg.

Innerhalb der Romburger Stiftskirche *) begegnet uns an einem südlichen Seiten-Altare das berühmte Antependium, das schon durch Boisseree allgemein bekannt wurde. Nicht mehr unbekannt ist auch der große Kronleuchter, **) welcher vor dem Chore hängt und mit seinen, durch seine Inschrift verbürgten 600 Jahren seltsam genug in den jezigen Bau herabblickt, für dessen weiße Gypswände er freilich nicht geschaffen ist. Was aber bis jetzt über ihn veröffentlicht ist, kann auf Genauigkeit und höheren Werth keinen Anspruch machen. An und für sich hängt er zu hoch, um in seinen unendlichen Einzelheiten beschaut werden zu können. Dazu war er im Jahre 1570 unter Dekan Neustetter, weil er, wie eine Aufschrift besagte, ganz verrostet war — wohl in Folge einer Vergrabung unter die Erde, von der die Ortsfrage berichtet, — „renovirt“ d. h. mit einem goldbroncenen Del-Anstrich überzogen, und mit Rococo-Geflecke in seinen Einzelheiten unkenntlich gemacht worden. In diesem Zustande sah und beschrieb man ihn bis zum Sturmjahre 1848, an dessen Christabend, als kaum der katholische Gottesdienst vorüber war, der Kronleuchter für gut fand auch einen Revolutionslärm zu machen. Das dünne Seil, womit er oben an die schwere Kette nothdürftig befestigt war, riß und mit seinem ganzen Gewichte stürzte er zu Boden. Das ward ihm zum Heil. Aus vergoldetem Kupferblech bestehend sprangen die einzelnen Theile von den zwei mächtigen eisernen Reifen ab, an

*) Vergl. das Cottasche Kunstblatt von 1843. Nr. 48. f. S. 202. 218.

**) In Deutschland findet sich seines Gleichen nur in Aachen und Hildesheim.

die sie angenietet waren. Nach einigen Jahren nahm ein sinniger und gebildeter Künstler, Herr Modelleur und Zeichnungslehrer Eduard Herdtle in Hall, jetzt in Stuttgart, an der Wiederherstellung des Leuchters Theil und in bessere Hände konnte sie nicht fallen. Der Delanstrich wurde durch Sieden im Kessel erweicht und dann sorgfältigst entfernt: da trat die alte Kunst in einer so überraschenden und erfreulichen Pracht und Manichfaltigkeit hervor, daß nicht nur das Werk der Wiederzusammenfügung mit höchster Liebe und Treue vollendet wurde, sondern H. Herdtle auch vom Ganzen genaue Maße und von den schönsten Theilen ganz genaue Zeichnungen, ja auch die gelungensten Gypsabgüsse der getriebenen Theile zu nehmen sich beeiferte.

So hängt das Prachtwerk seit dem Herbst 1851 wieder an seiner alten Kette in völlig wiederhergestelltem Zustande. Nur einiges konnte nicht erneuert werden. Einmal waren die zwei eisernen auf der innern Seite des Kranzes das Ganze zusammenhaltenden Reife eben hier, wo sie zu Tage treten, mit vergoldetem und durch Aussparung des Goldes gelb auf schwarz in Blatt- und Blumenwerk verziertem Kupferblech bekleidet; das ist nun als nicht wiederherstellbar, weil größtentheils zerstört, mit rothbrauner Oelfarbe überstrichen worden. Sodann sind hin und wieder noch die Spuren der Schrottschüsse sichtbar, mit welchen in der Zeit, da die Kirche nach der Uebergabe an Württemberg unbenützt geblieben war, durch junge Leute auf die Vögel Jagd gemacht wurde, die sich in den Thürmen und Rosetten des Kronleuchters eingenistet hatten. Endlich sind die Verzierungen in dünnem Silberblech, welche in den Medaillons und Thurm-Absiden angenietet waren, längst irgendwie zu Geld gemacht worden. Aus Gold und Silber, aus Erz und Eisen aber sollte bedeutungsvoll der Kronleuchter bestehen, wie die alte Inschrift besagt.

In seiner Grundform bildet er einen einfachen Kranz, und stellt mit den daran angebrachten Thürmen und Bekrönungen recht eine goldene Mauerkrone oder vielmehr eine golden ummauerte und umthürmte überirdisch strahlende und funkelnde Stadt voll himmlischer Bewohner dar, welche letztere zu allen Pforten und Fenstern herausblicken. Dieses gewichtige Kunstwerk von 16 Fuß Durchmesser hängt an schwerer Kette über dem mit einem schön romanisch ornamentirten Steine bedeckten Grabe der Stifter. Vier eiserne, mit je fünf kupfernen und (wie Alles, in Feuer) vergoldeten Kugeln besetzte Stangen gehen als Hauptträger von den zwei ei-

fernen Reifen inner des Kranzes aufwärts, bis sie sich in einer großen vergoldeten Kugel an die Kette anschließen. Im Scheitelpunkte sind unterhalb dieser Kugel die vier Tragstangen von vergoldetem Kupferblech in Form eines Trichters umschlossen, von dessen unterer Fläche der segnend thronende Christus mit Buch und *A* und *Ω* nebst der Umschrift: **EGO SUM LUX MUNDI**, Gold auf schwarzem Grunde, herablenchtet. Von der dritten oder mittlern Kugel jeder der vier Tragstangen gehen wieder je zwei kleinere Eisenstangen, mit zwei Kugeln im gleichen Zwischenraum besetzt an die eisernen Reife, so daß der Leuchter im Ganzen von zwölf Armen getragen, durch diese 8 kleineren Stangen aber im Grundrisse ein griechisches Kreuz gebildet und dieses von den großen Hauptstangen im Mittelpunkte durchschnitten wird. Gewiß eine sinnige und wohlberechnete Konstruktion.

Der Durchmesser der zwei Eisenreife, mithin des Leuchterkranzes beträgt 4 Metres und 62 Centimetres, (14' 7" Rhn.) Der Kranz ist durch 12 eingesetzte Thürme in ebensoviele Stücke geschieden. In senkrechter Richtung besteht er aus 5 Abtheilungen übereinander und einer Bekrönung. Drei dieser Abtheilungen sind Blumenborten, zwischen ihnen sind zwei einfache Streifen mit einer Inschrift in lateinischen Hexametern. An den 12 Kranzstücken sind inmitten von je 2 Thürmen entsprechend den Punkten, an denen inwendig die 12 Tragstangen an die Eisenreife eingehängt sind, 12 große Medaillons. Betrachten wirs im Einzelnen.

1) Ein Kranzstück zwischen je 2 Thürmen mißt ein Metre u. 2 Centimetres in die Länge und 48 Centim. bis zu den Dornen der oben herumstehenden Leuchter in die Höhe.

2) Die unterste Borte ist 9 Centim. hoch und enthält in jedem Kranzstücke 12 Blumen innerhalb ebensovieler Kreise in durchbrochener, aber nicht in erhabener Arbeit. Ohne Modellirung, flach und ohne Färbung haben Kreise und Blumen nur mit dem Bunzen eingehauene Zeichnung; diese aber in ausgezeichnete Weise. Die Blumen schlingen sich unterwärts durch die Kreise an einander und die untern Zwickel zwischen den Kreisen, wie auch die obern Zwickel sind durch ein gleichförmiges Blumen-Ornament ausgefüllt. Die Blumen in den Kreisen selbst, über 144 an der ganzen untern Borte herum, sind bei fünfblättriger Grundform durchgängig von einander verschieden ausgeführt: nur durch eine kleine Veränderung der Blätterlagen und Umschläge ist eine unmerkliche, aber immer neue Nuancirung erzielt. Das ist ein Reichthum der Phantasie,

eine Kraft und ein Schwung der Linie, eine Einfalt und Natürlichkeit der Formgebung, die eine wahrhaft geniale Hand verräth.

3) Ebenso ist es mit der gleichhohen und gleichbehandelten obersten Borte, wo in jedem Kranzstücke in 6 Kreisen, die durch kleine Rosetten miteinander verbunden und deren Gefzwickel durch gleichmäßig fortlaufendes kleines Blattwerk ausgesetzt sind, vier-, fünf- und sechsblättrige Blumen, immer zwei einander zugekehrt stehen. Auch diese 144 Blumen sind bei aller Aehnlichkeit so durchaus individuell mit einer Naturfrische und einem Stylgefühl, einer Reinheit und Schönheit gezeichnet, daß nicht zwei einander völlig gleich erscheinen und dem Auge einen unerschöpflichen Genuß gewähren.

4) Die mittlere Borte ist 10 Centim. hoch und besteht aus je 10 durch fortlaufende Blatt-Ranken gebildeten Kreisen. Auch hier ist die Blatt- und Ranken-Stellung in den sämtlichen 120 Kreisen eine immer verschiedene und ebenso verschieden sind die Füllungen derselben, so daß also von den 408 dormaligen Gebilden am Kranze nicht zwei einander völlig gleich sind! Diese ganze Borte ist, — während die 2 andern glatt sind, — von getriebener Arbeit und zwar, wie sich bei der Wiederherstellung zeigte, nicht mit dem Bunsen, sondern mit metallenen Formen gestampft oder gepreßt. Die Füllungen bestehen abwechselnd aus Blumen und Frucht-Ansätzen, in die sich die Rankenspiße mit anmuthiger Biegung entfaltet, oder aus Thier- und Menschenfiguren von natürlicher oder phantastischer, immer aber höchst charakteristischer, naiver und gemüthvoller Bildung. Zwei Ritter — durch die dazwischenliegende Blume getrennt — rennen mit Schild und Speer gegeneinander; ein Vogel mit Drachenschwanz frißt am Blatte; eine Gans legt behaglich den Schnabel an die Blumenranke; ein mit Schild und Schwert Bewaffneter zieht gegen den mit Menschenantlitz und spizig rundem Eisenhute versehenem Lindwurm aus; nackte Waldmenschen leisten wilden Vögeln Gesellschaft; Jäger mit Horn und Spieß üben muntere Jagdlust; Hunde verfolgen den am frischen Laub sich labenden Hirsch; Löwen, Schweine, Bären freuen sich ihres Daseins; Vögel beißen sich zur Abwechslung in den eigenen Schwanz; Eichhörnchen klettern und beißen Nüsse auf; Centauren versenden ihre Pfeile; Störche und Kraniche winden kokett den langen Hals; ein sitzender Mann hat einen Hundskopf auf; ein Hase knuppert am Kraut und Blatt, während er, auf den Hinterfüßen stehend — mit beiden Vorderfüßen eine Art Guitarre spielt; daneben schlägt ein Ungethüm

mit Pferdehufen, dickem Menschenleibe und Schweinskopf Zither oder Handorgel, und zur Vollendung des Dreiflaugs bläst ein Hahn mit allen Kräften ins Horn. Es ist ein allgemeines Behagen, ein gemüthlicher Humor, und bis zum tappenden Vogelfuß hinab ein Naturgefühl, in einzelnen Gestalten auch ein ausgebildeter Formensinn, durchgängig eine Anspruchslosigkeit und eine unermüdliche Gestaltungslust, die unsern mit ganz andrer Kost genährten modernen Menschen im Innersten ergötzt und erfrischt. Diese Vorte von 120 reichen, immer individuellen Blumenarbeiten kann freilich bei der Höhe des Leuchters nicht recht genossen werden. Aber in den Gypsabgüssen, die H. Herdtle von den schönsten Stücken gemacht hat, bieten sie sich zu vollem Genusse dar.

5) Die Inschrift auf den zwei, zwischen den 3 Borten befindlichen Streifen deutet den Leuchter als das Bild der heil. Kirche, „die Gemeinschaft der Heiligen“ in der Stadt Gottes, die „droben“ ist, und nennt den Stifter des Werkes. Sie ist in lateinischen Uncialen mit sattsamen Abkürzungen roth auf Gold geschrieben und lautet mit ihren nicht gerade ovidischen Hexametern also:

Semper ut ad coelos nisus extendat anhelos,
 Hac ope virtutum prospexit iter sibi tutum,
 Viribus has scandens totis Hertwigus ad arces;
 Istud praeclaro qui fecit opus Nicolao,
 Quo patre magnorum sibi praemia dante laborum,
 Gaudeat in coelis servi mercede fidelis.
 Arte metallorum visus dum pascitur horum
 Quaerere mens curet, quid opus sibi tale figuret.
 Turribus et muris fundatae non ruituris
 Mysticae ecclesiae structuram circulus iste
 Argento, ferro confictus et aere sub auro.
 Monstrat Apostolicum turris bis sena Senatum;
 Per totidem metas sacra pandit imago Prophetas,
 Qui pacis verae fundamenta prima dedere:
 Urbe salutari plebs digna coaedificari,
 Ordine fraterno collucet et igni supremo.
 Signat opus fidei nitos aureus illitus aeri,
 Innuit argentum verbi cumulare talentum,
 Duricies ferri commendat vim patiendi.
 Ignis ad ardorem servare videtur amorem;
 Cardine supremae tendentis in alta catenae
 Spes designatur, qua virtus quaeque levatur.

Et patris et fratrum petit hoc quicumque theatrum,
Se fabricae tali meriturus confabricari.

Zu Deutsch: „Auf daß er das ermattende Streben nach dem Himmel immer wieder verstärke, hat sich durch dieses Werk einen sichern Tugendweg ersehen der mit allen seinen Kräften zu diesen Höhen hinanflimmende Hertwig, der dieses Werk dem ruhmvollen Nikolaus errichtet hat. Er erfreue sich im Himmel der Belohnung eines treuen Knechtes, die jener Vater Nikolaus ihm für seine schweren Mühen und Arbeiten gewähren müsse.“

„Während das Auge sich an der Kunst dieser Metall-Arbeiten ergötzt, möge der Geist erkunden, was ihm solch Kunstwerk bedeute. Der aus Silber, Eisen und vergoldetem Erz gefertigte Kranz bedeutet das Gebäude der auf unerschütterlichen Thürmen und Mauern gegründeten unsichtbaren Kirche. Die 12 Thürme bedeuten den Senat der Apostel, durch ebensoviel Säulen läßt das heilige Bild die Propheten sehen, welche die ersten Grundlagen des wahren Friedens gaben. Dieses heilige Volk, würdig („als lebendige Bausteine“ 1. Petr. 2, 5.) in die Stadt des Heils einerbaut zu werden, soll in brüderlicher Ordnung und höchstem Feuerglanze leuchten. Das über dem Erz angebrachte Gold bedeutet den Glauben, das Silber deutet darauf hin, wie des Wortes Gewicht und Gehalt erhöht werden soll (gleich dem Münzwerthe durch den größern Gehalt an Silber); das harte Eisen mahnt zur Ausdauer im Leiden; das Feuer soll die Liebe auf dem Glühpunkt erhalten; mit dem Angelpunkte der obersten, in die Höhe sich erhebenden Kette wird die Hoffnung bezeichnet, welche jede Tugendkraft erhöht. Und wer nun immer diesen Leuchter, welcher also den Vater Nikolaus und seine himmlischen Brüder (die Heiligen) zur Schau stellt, besucht, der wird dadurch verdienen, auch mit in solchen Bau eingebaut zu werden.“

Hertwig war der dritte Abt des Klosters und wird als der dritte Stifter desselben geachtet. Er brachte das Stift in Aufnahme, führte ebenso trefflichen Wandel als Haushalt, und umfieng Kloster und Garten mit Mauern, beschaffte das noch vorhandene vergoldete Antependium mit den „12 Boten“ und ein anderes abhandengekommenes mit dem Bilde Christi und des jüngsten Gerichtes für St. Gilgen, ein Ellenhohes, reich mit Edelsteinen, namentlich mit einer Eigrößen, das Brustbild eines Mohren enthaltenden Camee, besetztes Crucifix, zwei noch vorhandene kleinmessingene romanische Leuchter und „den großen übergüldten Leuchter wie eine Kron sehend“. Im Jahre 1468 wurde der steinerne

Sarg der 3 unter dem Leuchter begrabenen Stifter eröffnet und auf einer kleinen Tafel der 21. Juni als Todestag Hertwig's, aber nicht das Jahr seines Todes gelesen. Wenn unter dem 2ten Abt Adelram das St. Gilgen-Kloster (laut der um 1553 vom Syndikus Widemann geschriebenen Comburger Kronik) erbaut und er selbst dort begraben wurde, wenn die Vollendung dieses kleinen Klosters gleichzeitig mit der Vollendung der steinernen Thürme des großen Klosters im Jahre 1108 datirt wird, so kann Adelram's Tod und Hertwig's Eintritt in's Amt wohl um 1125 angenommen werden, und da jene Zierrathen „durch die Armut und schweiß Hertwig's“ gesammelt wurden, so mag immerhin ein Jahrzehent hingegangen sein, bis dieser gute Haushalter die Juwelen und Gelder zusammenbrachte. Vor 1135 dürfte er den Kronleuchter kaum bestellt haben und die Vollendung mochte auch ihre Zeit kosten. Da er aber unter diesem seinem Leuchter begraben wurde, so dürfte, die Zeit seines Amtes zu 25 Jahren angenommen, — der Kronleuchter etwa um 1150 anzusehen sein.

6) Die Bekrönung des Leuchterkranzes besteht von Thurm zu Thurm gleichmäßig aus je 5 gleichförmigen, in einfacher Schönheit mit dem Bunsen gezeichneten fünfblättrigen Blumen, die sammt der sie abschließenden kleinen vergoldeten Kugel 12 Centimeters hoch sind, und aus je 4 zwischen ihnen auf einem ebenso gezeichneten und durchbrochenen größeren Dreiblätte sich erhebenden Leuchtern, die bis zum Dorn 15 Centim. hoch sind. Diese 48 Kerzen mußten in der alten Kirche im Schein und Widerschein des Goldes und Silbers an den funkelnden Kugeln, Borten, Blättern und Thürmen eine glanzvolle Wirkung üben, die in den modernen weißen Gypswänden freilich kaum mehr zu ahnen ist.

7) Zwischen je 2 Thürmen in der Mitte der 12 Kranzstücke ist ein Medaillon aus demselben Metall von 32 Centim. im Durchmesser. Die Wangenfläche ist rings mit Blumen, Kreuzen, Zickzack- und andern kleinen Verzierungen — schwarz in goldenem Grunde — besetzt und an jedem Medaillon verschieden. Die Vorderfläche hat einen erhabenen 4 Centim. breiten reich mit Blumen, Arabesken und sonstigem Ornament verzierten Rand, dann kam ein 4 Centim. breiter flacher Silberreif, wohl mit dem Bunsen ornamentirt; der ist überall weggekommen; endlich schaut innerhalb eines kreisförmigen Rundstabes in getriebener Arbeit das Brustbild eines Propheten mit Nimbus und Schriftrolle heraus.

8) Die 12 Thürme sind in dreierlei Form gebaut und so

angeordnet, daß einer von runder Grundform immer mit zwei von oblongem Grundrisse abwechselt.

Diese viereckigen wie die runden sind in den Detail=Zierden und theilweise in den Maassen wieder ganz individuell verschieden. Die vier runden haben einen untern Durchmesser von $28\frac{1}{2}$ Centimeters und eine Höhe von 92 Centim. Vier Ecksäulen theilen den runden Unterbau in zwei breitere Vorder= und Hinter= und zwei schmälre Seitenfacaden. Die Vorder= und Hinterseite (letztere im Innern des Leuchterfranzes sichtbar) ist im Viereck durch ornamentirte Silberstreifen umfaßt gewesen, in der durchbrochenen Füllung steht je eine Heiligenfigur in getriebener Arbeit. Die Seitenfacaden sind mit den schönsten und reichlich abwechselnden Blumen in Blatt=Arabesken=Streifen (Gold auf Schwarz) ausgeschmückt. Ueber diesen Unterbau wölbt sich eine goldene Kuppel und aus dieser tritt ein oblonges Stockwerk hervor. Die Vorder= und Hinterseite hat neben dem Rundbogenfenster je zwei schön gezeichnete Blumen=Rosetten; die Seitenfacaden haben eine einfachere Verzierung. Ueber diesem Stockwerke wölbt sich wieder eine Kuppel, die von einem dünnen, schön geschwungenen kelchartigen Aufsatz mit halbkugelförmigem Schlusse überhöht wird. Alles in feuervergoldetem Kupfer. Die kreisrunden, durchbrochenen Bodenstücke sind prachtvoll, eines reicher und anmuthiger als das andere. Das erste einfachste hat innerhalb des Randes zwei über Eck in einander geschobene Vierecke. In den dadurch gebildeten Zwickeln stehen am Rande acht kleine einfachste Rosetten herum. Das innere Achteck ist von einem Doppelkreise ausgefüllt, innerhalb dessen drei Halbkreise sich verschlingen. Die drei Ecken zwischen dieser Verschlingung und dem inneren Rande sind von Blumenranken ausgefüllt. Das zweite hat innerhalb des Randes zwei concentrische Kreise und durch diese eine Verschlingung von 8 Halbkreisen. Die dadurch gebildeten Zwischenräume sind theils durchbrochen, theils mit Blumen verziert. Im innersten Mittelpunkte steht eine achtblättrige kleine Rosette. Das dritte hat innerhalb des Randes ein Viereck, dessen Mitte und Ecken von 5 Rosetten ausgefüllt sind, und in dessen Seiten sich je ein kleiner Kreis schlingt. Die eine freie Hälfte dieser vier kleinen Kreise ist durch einen pfauenartigen Vogel von anmuthigster Haltung geschmückt. Acht kleine Rosetten füllen die Eckzwickel am Rande. Das vierte entfaltet diese Grundform zur vollendeten Schönheit. Innerhalb des Randes schieben sich in einen Kreis vier kleinere Kreise mit ähnlichen,

vortrefflich gezeichneten Vögeln. Diese 4 Kreise werden durch Querbalken mit einander verbunden, in ihrem Schneidepunkte ist eine Rosette, in den vier Ecken sind Blumen, zwischen den 4 Kreisen am Rande herum sind acht Blumenranken — Gold auf Schwarz.

Vier andere Thürme haben eine länglich viereckige Grundform. Die Höhe ist wie die der runden. Aus der 23 Centim. breiten und 26 $\frac{1}{2}$ Centim. langen Grundfläche erhebt sich der Unterbau. Voran zu beiden Seiten treten halbkreisförmige Chor-Nischen hervor, von Blumen-Arabesken umrahmt und besetzt. Auf der dem Inwendigen des Kranzes zugekehrten Breitseite steht in der durchbrochenen und ornamentirten Füllung ein Heiliger in getriebener Arbeit. Ueber dem Unterbau erhebt sich ein Pultdach, dessen rauhenförmige Verzierungen trotz dem, daß sie von unten nicht gesehen werden können, so sorgfältig und schön ausgeführt sind, wie das übrige Zierwerk des Leuchters. Aus dem Dache steigt ein zweites länglich viereckiges Stockwerk, das vorn ein Medaillon mit einem Heiligenbrustbilde, hinten eine Rosette und auf beiden Seiten ein gekuppeltes Rundbogenfenster zeigt. Dann kommt ein abermals ornamentirtes Pultdach und aus diesem steigt ein drittes viereckiges Stockwerk hervor, das vorn und hinten mit Blumen-Rosetten, auf beiden Seiten mit einem Rundbogenfenster besetzt ist. Hierauf schließt das vierseitige Dach, wieder mit einer Blume geziert, im stumpfen Dreieck den Thurm; über der Dachspitze selbst aber erhebt sich noch eine glänzende Kugel auf schmalem Untersatze.

Die vier Bodenstücke, wieder durchbrochen und Gold auf Schwarz ausgeführt, zeigen eine fortschreitende Entfaltung von Reichthum und Schönheit. Die Grundformen bestehen wie bei den runden Bodenstücken in Verschlingung und Ineinanderschiebung von halben oder ganzen Kreisen und Vierecken in den, vom Oblongum umfaßten größern Kreis. Die dadurch gebildeten einzelnen Raumstücke sind mit Blumen, Rosetten, Arabesken und Thierfiguren geschmückt. Letztere namentlich sind voll Leben und ausnehmend trefflich gezeichnet. So ein springender Jagdhund, im Aufflug begriffene Vögel, ein munter schwänzender Dachshund, zwei Paare mit offenem Schnabel nahe einander gegenüberstehender Störche, zwei andere mit erhobenen Flügeln und offenem Schnabel auf einander zufliegende Vögelpaare.

Die vier übrigen Thürme sind an der Bodenfläche nur 27 Centim. lang und 21 Centim. breit, aber eben so hoch als die anderen.

Der ovale Unterbau ist von vier ganzen Ecksäulen eingeschlossen, hat an den Schmalseiten schönen Arabesken Schmuck, und an der Vorder- und Hinterseite je eine Heiligenfigur in der rundbogigen Füllung, die mit ornamentirtem Silberblech umrahmt war. Ueber dem von den vier Säulen getragenen viereckigen Gesimse erheben sich vier schön verzierte Giebel. Hinter diesen erhebt sich (oval) das mittlere Geschos von vier runden, durch Fenster geöffneten Thürmchen flankirt. An der Vorder- und Hinterseite schaut ein segnender Engel oder gewaffneter Cherub aus der viereckigen Fensterrahme, die Nebenseiten sind von Doppelfenstern durchbrochen. Ueber der kuppelartigen Wölbung des Mittelbaues erhebt sich das oberste Geschos vollends im Viereck mit Rundbogenfenster auf den Nebenseiten, und mit einer schönen Blume an der Vorder- und Südseite. Das vierseitige Dach ist ebenfalls verziert und über dem First strahlt wieder eine Kugel.

Wie diese vier Thürme die schönsten Verhältnisse haben, so haben sie vollends die reichstverzierten Bodenstücke. Auch sie sind aus in einander geschobenen Kreisen und Vierecken componirt. Blumen, Vögel, Thiere in den reinsten und anmuthigsten Linien füllen die einzelnen Räume; Gänse, Störche, Löwen, Greise, Drachen, Hunde, Adler leben und schweben, springen und beißen namentlich in dem einen, von einem außerordentlich schönen und zarten Laub- und Blumen-Gewinde umfaßten Bodenstücke, daß es eine wahre Lust ist. Hier hört jede Beschreibung auf, das muß man mit Augen sehen, welche ein Adel, welche Einfalt und Zartheit, welche Anmuth und Würde in diesen Formen und Figuren lebt. Und wenn diese in der Höhe, in welcher der Kronleuchter hängt, für gewöhnlich allerdings nicht genau genug gesehen werden können, so ist es ein um so größeres Glück und Verdienst, daß Herr Herdtle gerade diese, in ihrer Art classisch-schönen Bodenstücke in 12 colorirten Blättern bis zum Facsimile genau abgebildet hat. Sie und die Grund-Aufrisse der drei Thurmsformen, eine perspektivische Ansicht des ganzen Leuchters mit seinem Gehänge, eine malerische Aufnahme des Thors und der Kirche zu Comburg, dazu ein colorirtes Blatt von kleineren Detailverzierungen, liegen in vortrefflicher Ausführung vor mir. Möchte dieses ganze Werk zu einem Gemeingut nicht bloß der Kunstliebhaber, sondern des Vaterlandes selber werden. Die Gypsabgüsse von der ganzen mittleren Breite nebst ihren Medaillons und sonstigen Relief-Figuren der Thürme zu vervielfältigen ist Herr Zeichenlehrer Hölder in Hall

bereit, und Kunstfreunde und Museen möchte ich angelegentlichst auf diese Fundgrube aufmerksam machen.

Schwäbisch-Hall.

Stadtpfarrer Dr. H. Merz.

2) Zwei mittelalterliche Grabdenkmale in der f. g.

Schenkenkapelle zu Comburg.

Alle Freunde mittelalterlicher Denkmale erlaube ich mir auf zwei Grabsteine aufmerksam zu machen, welche sich in der Schenkenkapelle zu Comburg befinden, Dieselben gehören wohl zu den ältesten Denkmalen dieser Gattung, nicht nur unserer Gegend, sondern von ganz Deutschland.

Beide sind leider beinahe bis zur Unkenntlichkeit abgeschliffen und wurden, auf meine Verwendung, in diesem Sommer aus dem Fußboden ausgehoben und in die Wand eingesetzt, um sie von gänzlichem Untergange zu retten. *)

Auf dem ersten **) befindet sich der hier neben abgebildete Wappen-

*) Beide Grabsteine lagen vorher auf dem Fußboden in der Vorhalle der Schenkenkapelle, welche ganz mit unregelmäßig an einander gelegten, zum Theil zerbrochenen Grabsteinen geplattet ist, u. zwar an der fünften und dritten Stelle vom Fenster aus; jetzt stehen dieselben in einer vermauerten Thüröffnung rechts neben dem Eingang. Beim Aufheben dieser beiden Steine fand sich unmittelbar unter denselben Schutt, hie und da mit Ueberresten von kleinen Knochen vermischt. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Grabsteine erst später mit dem Inhalte des ursprünglichen Begräbnißplatzes — welcher nicht mehr ermittelt werden konnte — in diese Vorhalle verlegt worden sind.

**) Der ganze Stein ist 6' 3" lang, 2' 4" breit und der Wappenschild ist 3' 3" hoch und hat an der größten Breite 1' 7".